Geschichts- und Heimatschutzverein Goslar E. V.



Dem Gedenken an

Oberbürgermeister Friedrich Klinge

den Gründer und ersten Vorsitzenden des
Geschichts- und Heimatschutzvereins Goslar

von

Stadtforstmeister
Alexander Grundner-Culemann

1950

Sonderdruck aus der Harz-Zeitschrift 2. Jahrg. 1950
Herausgegeben von K. W. Sanders

pflegen, die Gebiete der Vorgeschichte, der Siedlungskunde, des Wirtschafts- und Rechtslebens, der Kunst- und Kulturgeschichte in den Kreis seiner Tätigkeit zu ziehen. Er wird Arbeiten über Goslar herausgeben, Besprechungsabende und Vorträge sowie Führungen mit sachkundigen Erläuterungen veranstalten und der Erweckung und Erhaltung der Heimatliebe im weitesten Umfange zu dienen versuchen." Die Gründungsversammlung selbst, die eine Woche nach dem Aufruf in der Lesehalle stattfand, leitete Fr. Klinge mit einer Ansprache ein, in der er folgendes ausführte:

„Wir in Goslar haben gegenüber den meisten anderen Städten das voraus, daß wir zahlreiche Zeugen einer großen Vergangenheit unser eigen nennen. Ihrer Schönheiten freuen wir uns und sind stolz, wenn wir sie den Fremden zeigen können. Trotzdem haben wir ein Kleinod fast vergessen: die Geschichte der Stadt Goslar. Dieses Kleinod wird bewahrt von einigen gelehrten Naturen, die sich in die vergilbten Urkunden und Akten vertiefen und schon manchen Schatz gehoben haben, der reichen Aufschluß gibt nicht nur über die Geschichte der Stadt Goslar, sondern mit vielen Fäden hinüberführt zur Geschichte des Deutschen Reiches. Das Archiv der Stadt Goslar birgt soviel Wissenswertes, daß es notwendig ist, seine Schätze nicht nur zu heben, sondern auch in die Welt hinauszutragen. Was liegt nun näher, jetzt, wo die Stadt sich anschickt, in Jahresfrist ihr tausendjähriges Bestehen zu feiern, einen Verein zu gründen, der es sich zur Aufgabe macht, die im Archiv tätigen Männer zu unterstützen und ihre Forschungen der Allgemeinheit durch Veröffentlichung zugängig zu machen, die bisher von auswärtigen Geschichtsvereinen verwertet worden sind."

Nach Aufzählung der fertigen oder vor dem Abschluß stehenden Arbeiten fährt Fr. Klinge dann fort: „Der Geschichtsverein soll aber auch Heimatliebe fördern.... Durch Veranstaltung von Vortragsabenden, besonders aber bei der Jugend, soll das Verständnis und Interesse geweckt werden für das, was wir hier an geschichtlichen Schätzen aufweisen können."

Fr. Klinge war sich bewußt, daß die Hauptaufgabe eines Geschichtsvereins in der Verarbeitung der schon durch Forscher gehobenen Urkundenschätze liegt. Diese werden erst dadurch wahrhaft nutzbar gemacht, wenn sie von bestimmten Gesichtspunkten aus zusammengestellt und ausgewertet werden. Hierdurch wird nicht nur die Geschichte der Stadt, sondern die gesamte vaterländische Geschichte wertvoll bereichert und die mühevolle Kärrnerarbeit der Forscher belohnt.

Fr. Klinge kannte aber auch die andere, nicht minder wichtige Aufgabe, die die Geschichtsvereine zu erfüllen haben, nämlich die Pflege der Heimatliebe. Er, der selbst von ihr durchdrungen war, verstand es, die Gesamtheit der Mitglieder zu tätiger Mitwirkung anzuregen. Es war sein Streben, das, was der mühevolle Fleiß der Geschichtsforscher gesammelt hat, zum Gemeingut der Bürger werden zu lassen. Geeignet hierzu waren die bei aller wissenschaftlicher Sorgfalt leicht und anregend lesbaren Aufsätze im „Harzer Heimatland", einer schätzbaren

Geschichtsbeilage zur „Goslarschen Zeitung", ferner Vorträge im Winter sowie Führungen und Besichtigungen im Sommer unter fachkundiger Leitung.

Von der nun beginnenden Arbeit im Geschichtsverein geben die bekannten „Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar" Zeugnis. Wenn man bedenkt, daß diese Hefte in einer Zeit herausgegeben wurden, in der ständig steigende Druckkosten das Erscheinen wissenschaftlicher Abhandlungen außerordentlich erschwerten, so darf man mit Recht feststellen, daß nur die Willenskraft Klinges es ermöglichte, die Opferbereitschaft der Stadt durch seine Fürsprache wachzuhalten.

In den Geleitworten, die Fr. Klinge zu diesen einzelnen Heften geschrieben hat, spricht wieder seine Wesensart zu uns. So sagt er bei Heft 1: „Die Beiträge wollen auch in schwerer Zeit die Erkenntnis deutscher Geschichte fördern und der Not der deutschen Wissenschaft an ihrem Teil zu steuern versuchen. Durch die Schilderung der tausendjährigen Geschichte unserer Stadt, die Aufstieg und Niedergang, Glück und Unglück in reicher Fülle zeigt, wollen sie ihre Leser stark machen in der Hoffnung auf eine baldige neue Blüte von Stadt und Volk." Oder zu der Arbeit von Völker über die Stadtforst: „Mit dem vorliegenden Heft hofft der Geschichtsverein nicht nur der Wissenschaft zu dienen, auch der Heimat und dem Vaterlande soll das Werk gewidmet sein."

Das Jahr 1922 ist uns durch die Jahrtausendfeier in Erinnerung geblieben. Ich will hier nicht eingehen auf die Veranstaltungen, die den Namen Goslars in alle Welt trugen, sondern mich beschränken auf das, was uns die Persönlichkeit Fr. Klinges in diesen Tagen zurückruft. Sind doch die von einem Mann gesprochenen oder geschriebenen Worte das beste Spiegelbild seiner Persönlichkeit!

In der Festausgabe der „Goslarschen Zeitung" vom 1. Juli 1922 „Das tausendjährige Goslar" hat Fr. Klinge den Leitartikel verfaßt, aus dem seine Wesensart so recht hervortritt. Er spricht hier von Goslar als einer Stadt, die nicht nur ihrer Vergangenheit wegen genannt zu werden verdient, „weil mit ihr aufs engste verbunden ist die stolze Erinnerung an die mittelalterliche deutsche Kaiserherrlichkeit, weil in ihrer Geschichte die Erinnerung an die Zeit glänzendsten, großzügigsten deutschen Städtelebens wach wird und lebt, eine Stadt, die auch im zwanzigsten Jahrhundert ihre volle Daseinsberechtigung hat und Anspruch darauf, gekannt, geehrt und geliebt zu werden!"

Und dann schildert er die Stadt, wie sie anscheinend in selbstvergessener Ruhe und Schönheit den tiefen Schlaf der tausendjährigen Kaiserstadt schläft; und doch in ihrem Innern, in den Straßen und Plätzen „da lebt das Leben, da geht dem Deutschen, dem deutsches Blut heiß in den Adern rinnt, das Herz auf ob all des Wundersamen und Prächtigen, das sich ihm beut", und er grüßt seine Stadt mit den Worten „Wie bist du doch so schön, du — deutsche Stadt!"

Für Fr. Klinge ist die Geschichte die große Lehrmeisterin für jeden Erfolg der Arbeit in einem Gemeinwesen. Er belegt mit Beispielen, wie die Geschichte Goslars mit besonderer Deutlichkeit zeigt, daß eine kluge und großzügige Kommunalpolitik zielbewußter Männer, gestützt auf eine

weitschauende Wirtschaftspolitik tatkräftiger Bürger, für das Gemeinwesen Großes erreicht, während innerer Hader und Kleingeisterei Verödung der Wirtschaft und Niedergang im Gefolge haben.

Mit Ehrfurcht und ehrlicher Bewunderung erfüllt ihn die zielbewußte Politik des Rates im 14. Jahrhundert, der im Vollbewußtsein seines Handelns die Berghoheit und die Bergrechte an sich bringt mitsamt den dazu gehörenden großen Waldungen, die sich bis an den Brocken und an die Stadtgrenzen von Osterode und Seesen hin weit über den Oberharz erstrecken. Begeistert spricht er von dieser „großzügigen, machtvollen Kommunalpolitik jener Zeit, die ein willensstarkes und selbstsicheres Bürgertum in zähem Festhalten an dem als richtig erkannten Plan trotz aller Rückschläge durch seine leitenden Ratsherren ein Jahrhundert hindurch trieb" mit dem Erfolg, daß für Goslar eine wirtschaftliche Blüte heraufgeführt wurde, von deren Größe wir uns heute kaum eine rechte Vorstellung machen können. Beispielhaft sind diese Männer in ihrem starken Geist, gesunden Wagemut und in ihrem unerschütterlichen Glauben an ihren Erfolg.

Tritt uns nicht in diesen Worten Fr. Klinges eigene Wesensart entgegen? Stets ist ihm voll bewußt gewesen, was die Stellung als Leiter der Stadt und als Nachfolger der Männer jener großen Zeit von ihm forderte, er empfand den hohen Wert im Beharren am Hergebrachten und Goslar war ihm ein geliebtes Kleinod, das zu bewahren ihm heilige Pflicht war.

Im Jahre 1923 führte Fr. Klinge den Geschichtsverein und den Heimatschutzverein zusammen, deren Bestrebungen sich in vielem berühren und ergänzen. Er wollte hierdurch die Wirksamkeit beider auf eine breitere Grundlage stellen und die Bürgerschaft zu verstärkter Mitarbeit heranziehen. Wir hören bei dieser Gelegenheit von der bisher geleisteten Arbeit des Geschichtsvereins, von der Bedeutung unseres Archivs als dem ältesten in Deutschland, das das erste und älteste Archivinventar besitzt. Wir erfahren von den interessanten Funden auf dem Rathausboden und dem Chor der Marktkirche, von der Magistratsbibliothek mit ihren wichtigen Goslariensien und Hercynien als Quellen unserer Heimatgeschichte, und von der bedeutenden Marktkirchenbibliothek mit ihren Schriften zur älteren protestantischen Theologie. Fr. Klinge selbst weist auf die große Menge von Bildern hin, die vom Stadtbauamt hergestellt worden sind, die alte Häuser und an ihnen ausgeführte Arbeiten zeigen. Sie sind gesammelt, um durch Beispiel und Gegenbeispiel erzieherisch zu wirken und dazu beizutragen, das alte schöne Stadtbild zu erhalten und nicht durch Leichtfertigkeit für immer zu zerstören.

Bedeutungsvoll für den Geschichts- und Heimatschutzverein gestaltete sich die stark besuchte 54. Tagung des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde am 13. Oktober 1924 in Goslar. Nach dem vom Archivrat Dr. Herse erstatteten Jahresbericht nahm Oberbürgermeister Fr. Klinge das Wort, um die Tagung im Namen der Stadt willkommen zu heißen. Seit der letzten Tagung des Vereins in Goslar habe die Geschichtsforschung bedeutsame Fortschritte gemacht. Es bestehe die Hoffnung, daß nunmehr auch bald die Geschichte der Stadt Goslar in festgefügtem Rahmen herausgegeben werden könne. Dankbar anerkannt

müsse stets werden, was der Harzverein für die Belebung der Goslarschen Geschichtsforschung getan habe. In 47 Bänden seiner Zeitschrift seien 50 Artikel über Goslar erschienen. Bei der Gründung des Goslarer Geschichtsvereins sei man von dem Gedanken ausgegangen, daß die durch die Neuordnung des Stadtarchivs und die anschließenden Forschungen gehobenen Schätze eine besonders intensive Verarbeitung erforderlich machen. Aber auch fernerhin will der Goslarer Geschichtsverein mit dem Harzverein Hand in Hand arbeiten, um dem großen Ziele, der lückenlosen Durchforschung der Vergangenheit des Harzgebietes nahezukommen. Mit dem Wunsche, daß aus dem gegenseitigen Austausch von Gedanken und Anregungen die besten Erfolge zu verzeichnen und daß dem Harzverein nach den letzten schweren Jahren ein neues Aufblühen beschieden sein möge, schloß Oberbürgermeister Klinge seine Ausführungen.

Die Verwaltung des Stadtarchivs lag damals in den Händen des Professors Dr. Wilhelm Wiederhold. Es ist ein unschätzbares Verdienst Friedrich Klinges, daß er diesen stillen Gelehrten in seiner wissenschaftlichen Bedeutung richtig erkannte und ihm die Stellung verschaffte, in der er für die Geschichtsforschung der Stadt voll wirken konnte. Wiederhold hatte 1914 nach dem Tode Uvo Hölschers zunächst nebenamtlich die Verwaltung des Goslarer Stadtarchivs übernommen. Als Fr. Klinge am 1. April 1917 zum Bürgermeister der Stadt gewählt war, schien ihm Wiederhold, der als Historiker sich in besonderem Maße der Geschichte des Mittelalters der Päpste und Kaiser zugewandt hatte, hervorragend geeignet zu sein, die im Archiv noch ruhenden Urkunden Goslars mit seiner reichen Vergangenheit als Kaiserstadt, als Stadt des erstarkenden Bürgertums und als Hansestadt der Wissenschaft zugänglich zu machen. Damit er sich dieser Aufgabe in noch stärkerem Maße widmen konnte, sorgte Fr. Klinge dafür, daß im Jahre 1921 eine besondere Archivstelle geschaffen wurde, die Wiederhold nunmehr hauptamtlich übertragen wurde. Wenn das in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Depression geschah, in der man im Haushalt der Stadt äußerste Sparsamkeit walten lassen mußte, so ist die Schaffung dieser Stelle für Fr. Klinge und für den damaligen Magistrat und das Bürgervorsteherkollegium als eine besondere Tat zu werten. Daß sie richtig war, wurde sehr bald sichtbar. Durch die wissenschaftliche Tätigkeit Wiederholds wurde die Geschichtsforschung in bedeutender Weise gefördert. Er sammelte einen Kreis von Wissenschaftlern um sich, die, von ihm angeregt und unterstützt, in einer steten Folge von Einzelschriften die Geschichte Goslars behandelten. Besondere Beachtung fand in ihnen das verwickelte Wirtschaftsleben im Mittelalter. Es ist unzweifelhaft, daß die Veröffentlichungen auf diesem Gebiet sehr fördernd für weiteste Kreise geworden sind. Bei der Bedeutung, die Goslar bis ins 16. Jahrhundert für Deutschland hatte, mußte die Erforschung seiner Geschichte zugleich die Probleme mittelalterlicher Wirtschaft überhaupt in ein helleres Licht stellen.

Wiederhold selbst trat mit einer fein durchdachten und abgeschliffenen Arbeit hervor „Goslar als Königstadt und Bergstadt", die im Jahre 1922 zur Jahrtausendfeier veröffentlicht wurde. Sie gibt einen Überblick über die tausendjährige Geschichte der Stadt und ist ein Muster sorgfältiger Forschertätigkeit.

Leider konnte die Bearbeitung der Goslarer Stifter für die „Germania sacra“ und die Biographie Johann Georg Siemens', des letzten bedeutenden Bürgermeisters der freien Reichsstadt nicht zu Ende geführt werden. Fr. Klinge hat den Tod dieses für die Erforschung der Geschichte Goslars bedeutenden Mannes tief bedauert. Er verlor einen Mitarbeiter, mit dem er ständig in Gedankenaustausch stand und den er, selbst durchdrungen von tiefer Heimatliebe und in Erkenntnis des hohen Wertes geschichtlicher Forschungsarbeit, anregte und förderte, wo es möglich war. Man darf Fr. Klinge einen Teil des Verdienstes zuschreiben, den Prof. Wiederhold sich mit seinen historischen Forschungsarbeiten um die Stadt Goslar erworben hat.

Am 28. März 1931 veranstaltete der Geschichts- und Heimatschutzverein Goslar eine Sitzung, die dem Gedächtnis Wiederholds gewidmet war. Hierbei erstattete Prof. Dr. Frölich auf Anregung von Fr. Klinge Bericht über den Stand und die Aufgaben der Goslarschen Geschichtsforschung. Der Inhalt dieses Berichtes, versehen mit einigen Nachträgen und unter Beifügung der Belege erschien noch im gleichen Jahre in der Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde.

Es ist bezeichnend, daß auch hier wieder Fr. Klinge den verstorbenen Forscher Wiederhold dadurch ehrte, daß er Prof. Frölich als einen mit der Goslarschen Frühgeschichte besonders vertrauten Mann veranlaßte, den Stand und die Ziele der Goslarer Geschichtsforschung darzustellen. Eine Fülle von Nachweisen der Literatur, die sich mit der Vergangenheit Goslars beschäftigt, ist in dieser Arbeit mit Bienenfleiß zusammengestellt. In seinem zweiten Teile befaßt sich der Bericht mit der Frage, welche Aufgaben noch für die Zukunft verbleiben und in welcher Form sie zu lösen sind. Im Vordergrunde dieser Aufgaben steht eine systematische Fortsetzung der Herausgabe von Quellen zur Geschichte der Stadt Goslar. Frölich begründet diese Forderung mit folgenden Worten:

„Es ist eine allgemeine Erfahrung, die sich auch bisher schon bei Goslar bestätigt hat, daß, in je weiterem Umfange die urkundlichen oder sonstigen Quellen eines Gemeinwesens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, in desto breitere Schichten die Anteilnahme an dem so erschlossenen Stoff dringt, desto reicher das wissenschaftliche Leben emporblüht, desto mehr auch die einzelne Stadt aus einer gesonderten Betrachtung ihrer Vergangenheit herausgelöst und in den großen Fluß des Geschehens, in die allgemeine Entwicklung des Städtewesens und die Reichsgeschichte hineingestellt wird.“

Sind diese Worte eines Geschichtsforschers nicht gerade das, was Fr. Klinge durch die Gründung des Geschichtsvereins erreichen wollte? Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit er auf einem Sondergebiet, wie es die Geschichtsforschung ist, den richtigen Weg erkannte und ihn mit allem Nachdruck ausbaute.

In dieser Richtung liegt auch das Interesse, das Fr. Klinge den Ausgrabungen jener Zeit entgegenbrachte. Durch die Jahrtausendfeier war die Frage nach der Entstehung unserer Heimatstadt stark in den Vordergrund gerückt und es war daher für ihn eine Selbstverständlichkeit, den Gedanken einer Ausgrabung der Sankt-Johanniskirche im Bergdorf vor Goslar aufzugreifen und mit der ihm eigenen Tatkraft durchzuführen.

Diese Ausgrabungen waren nicht nur bergwerks- und baugeschichtlich bedeutungsvoll, sondern versprachen, die ganze ältere Geschichte Goslars aufzuhellen. Von der Bedeutung überzeugt, die eine möglichst genaue Erforschung des Bergdorfes für die Geschichte der Stadt besaß, setzte Fr. Klinge seine ganze Persönlichkeit hierfür ein. Der Hauptteil des Geländes ging in den Besitz der Stadt über. Nachdem ferner die städtischen Kollegien auf sein Betreiben die nötigen Mittel bewilligt hatten, wurden die Ausgrabungen im Herbst 1925 und im Frühjahr 1926 unter Leitung von Prof. Wiederhold durchgeführt. Ich erinnere mich der häufigen Besichtigungen, die damals stattfanden. Oberbürgermeister Klinge wußte nicht nur das Interesse für den Fortgang der Nachforschungen bei den Vertretern der Stadt, dem Geschichts- und Museumsverein zu erwecken und wachzuhalten, er sicherte sich auch den fachkundigen Rat der Herren Prof Dr. Siebern, Prof. Dr. Hölscher in Hannover, Stadtbaurat Horn und Geheimrat Klemm in Goslar.

Die Ergebnisse der Nachforschungen, die mit aller erdenklichen Sorgfalt durchgeführt wurden, sind niedergelegt in der Arbeit Prof. Dr. Wiederholds in der Zeitschrift des Harzvereins 1926 „Die Sankt-Johanniskirche im Bergdorf vor Goslar“, auf die hier verwiesen werden kann.

Im Deutschen Architektur- und Industrie-Verlag, Berlin, erschien 1921 in der Reihe „Deutschlands Städtebau“ der Band „Goslar“, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Goslar als einer der ersten Bände dieser Sammlung. Der Abfassung und Ausstattung dieses Werkes widmete Fr. Klinge seine besondere Aufmerksamkeit und es erfüllte ihn mit Freude, zu sehen, wie das lebhafte Interesse, das der alten Reichsstadt entgegengebracht wird, schon im Jahre 1926 eine neue Auflage erforderlich machte. In dem Geleitwort hebt er die Schönheit und lebendige Kraft hervor, die Goslar in seinen Mauern hat, er erinnert an die großen Zeiten Goslarer Geschichte, „als der Name Goslar im heiligen römischen Reiche Deutscher Nation einen weit- und helltönenden Klang hatte, als von der Pfalz Goslar der kaiserliche Machtspruch durch die ganze Kulturwelt hin gehört wurde, als Goslar geradezu die Residenz des Reiches, seine Pfalz der Mittelpunkt des Abendlandes war“.

Dieser Gedanke gibt ihm Kraft in der Not der Tage und dem wirtschaftlichen Druck, der damals wie heute auf dem Gemeinwesen der Stadt lastete. Und dann entwickelt er seine Gedanken über ein einheitliches Harzwirtschaftsgebiet, dessen wirtschaftlicher, verkehrspolitischer und kultureller Mittelpunkt Goslar sein und werden muß. Durch seine Schulen und seine künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen soll Goslar das geistige Zentrum für das Harzgebiet und seines Vorlandes werden.

Ein weiteres Verdienst Klinges ist die Erhaltung der Gemäldetafeln des Huldigungszimmers. Er unterließ es nie, persönlich seine auswärtigen Besucher in dieses Kleinod Goslars zu führen und ihnen die in wundervoll leuchtenden Farben auf Holz gemalten Bilder zu zeigen. Als festgestellt wurde, daß diese Tafeln in Gefahr waren, durch den Holzwurm zerstört zu werden, wußte er Magistrat und Bürgervorsteher dafür zu gewinnen, daß nicht unerhebliche Mittel für ihre Erhaltung bereitgestellt

wurden. In sorgfältiger Arbeit, von deren Fortgang er sich oft persönlich überzeugte, wurden sie der Nachwelt durch einen besonders hierfür geeigneten Restaurator erhalten.

Mit gleicher Sorgfalt widmete sich Fr. Klinge dem Ausbau des Heimatmuseums, das im Jahre 1921 geschaffen wurde. Das Gebäude des ehemaligen von Schwicheldtschen Adelssitzes an der Königstraße, das vom Senator Borchers der Stadt geschenkt war, wurde damals ausgebaut und die Sammlungen des Museumsvereins und des Naturwissenschaftlichen Vereins, vermehrt durch die Kunstschätze der Stadt und Stifter, von der Breiten Straße nach dem neuen Heim überführt. Prof. Wiederhold wurde mit der Leitung beauftragt und ein Verwaltungsausschuß gebildet, dessen Satzung die rechtliche Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Museums bilden sollte.

Der Ausbau und die Einrichtung des Museums wurde von Fr. Klinge bis in die Einzelheiten hinein mit dem Stadtbauamt und dem Leiter des Museums besprochen und durch zahlreiche Besichtigungen geklärt, zu denen auch auswärtige Sachverständige zugezogen wurden. In seinem Interesse für diese Arbeit zeigte sich, wie sehr Heimat und Brauchtum für ihn als Niedersachsen oberstes Gesetz waren. Nach seinem Willen sollte das Museum eine Pflegestätte sein für die Erziehung zur Heimatliebe, besonders bei der Jugend, und die Erinnerung an Goslars große Geschichte wachhalten. Er wollte, daß der Goslarer Bürger die Sammlungen, die von ihm und seinen Vorfahren zusammengetragen waren, als sein Eigentum ehren und wert halten sollte.

Die besondere Fürsorge Fr. Klinges galt seiner Stadtforst, die einstmals mit dem Bergwerk zusammen die Quelle für den Aufstieg und das Blühen der Stadt im Mittelalter gewesen war. Ihr Gedeihen lag ihm in Erinnerung an diese Zeit und in der Erkenntnis, welchen Wert sie für Goslar auch heute noch hat, besonders am Herzen. Die jährlichen Forstbereisungen waren für ihn als Fortsetzung des alten Brauches der Grenzbegehungen im Mittelalter von historischer und praktischer Bedeutung. Selbst für Naturschönheit stark empfänglich, verstand er es, seine Verbundenheit mit der Stadtforst auch den Ratsherren zu vermitteln, damit sie — wie er einmal selbst sagte — auf ihren Bergwald mit großen, liebenden Augen sähen.

So steht Friedrich Klinge vor unserem geistigen Auge als ein Mann, der fest verwurzelt in dem heimatlichen Boden aus der Geschichte seiner Stadt die Kraft schöpfte, die er für seine Arbeit nötig hatte. Er empfand es als eine tiefe Verpflichtung, das ihm anvertraute Gemeinwesen zu neuer Blüte emporzuführen und sich seiner großen Vorfahren im Amt würdig zu erweisen.

Es liegt eine große Tragik darin, daß dieser zielbewußte kluge Kommunalbeamte in der Blüte seiner Jahre gezwungen wurde, aus seinem Amte zu scheiden und die Zügel aus der Hand zu legen.

Als er damals in seinem Amtszimmer von mir Abschied nahm, und ich ihm in tiefer Bestürzung und Ergriffenheit ausdrückte, als welch bitteres Unrecht ich es empfände, was man ihm zufüge, krampfte er seine Hände

zusammen mit den Worten: „Und ich habe Goslar so heiß geliebt!“ Ja, diese heiße Liebe zu seiner Stadt war die Triebfeder seines ganzen Handelns.

Wir können nachempfinden, was es diesem Manne bedeuten mußte, noch einmal durch das Vertrauen der Bürger Goslars in das Rathaus als seiner alten Wirkungsstätte einziehen zu können. Nur ein Jahr war es ihm vergönnt, in dem alten Geist, der ihn beseelte und den er sich erhalten hatte, für Goslar zu wirken.

Nun ruht er in Goslars Erde im Anblick seiner Stadt und ihrer bewaldeten Berge, unvergessen von denen, die seine Arbeit für Goslar erlebten. Wenn wir in seinem Geiste für unsere Heimatstadt weiter wirken, werden wir sein Andenken am besten ehren.

Geschichts- und Heimatschutzverein Goslar E. V.

Der Geschichts- und Heimatschutzverein hat nach Kriegsende besonders durch die Initiative von Professor Dr. Cordes seine Tätigkeit schon mit der Mitgliederversammlung am 5. 6. 1946 wiederaufgenommen, in der Oberstadtdirektor Dr. Wandschneider zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Er beteiligte sich an der Goslarer Tagung des Niederdeutschen Sprachvereins im Oktober 1946 durch Stiftung einer Festgabe und einen Ausflug zu Westharzer Burgen. In der Mitgliederversammlung vom 12. 11. 46 wurde Bankbevollmächtigter Tutenberg zum Schatzmeister gewählt und das Thema „Goslar und Niedersachsen" erörtert in Referaten von Prof. Cordes, Dr. Kassebaum und Dr. Hoelscher. Am 12. 12. behandelte H. G. Griep „Altgoslarer Handwerkskunst", am 16. 1. 1947 sprach Prof. Cordes über „Das Archiv und seine Bedeutung für die Gegenwart", am 17. 2. Dr. Gidion über „Ausgrabungen an vergessenen Goslarer Kapellen" und am 17. 3. 47 Studienrat Spier über „Heinrich IV. und der Harz".

Die Mitgliederversammlung vom 14. 4. 47 befaßte sich mit gefährdeten Goslarer Baudenkmälern und regte die Gründung eines niederdeutschen Arbeitskreises an. Auf der Gedächtnissitzung für Berghauptmann Dr. Bornhardt (28. 4. 47) hielt Prof. Grumbrecht einen Vortrag über „Die Geschichtsforschung des Harzer Bergbaus und Wilhelm Bornhardts Bedeutung für sie". Ausflüge des Sommers führten zur Schiefergrube Glockenberg (26. 6.) und nach Clausthal-Zellerfeld (24. 8.). Am 25./27. 7. 1947 beteiligte sich der Verein am Niedersachsentag in Goslar. Am 29. 9. 47 sprach Prof. Cordes über „Grundlagen der Heimatforschung und Heimatpflege (Korreferent: Rektor Behrend) und am 20. 10. 47 Stadtbaudir. Schneider über „Stadtbild und Heimat". Am 10. 11. 47 hielt Prof. Frölich einen Vortrag über „Goslars Stadtbild im Mittelalter im Licht der Straßennamen".

Das Jahr 1948 brachte eine Lesung des Heimatdichters Wilhelm Kaune, sowie die Vorträge von Moritz Jahn über „Gottfried August Bürger", Staatsarchivdirektor Dr. Bruchmann über „Ziel und Methode zeitgeschichtlicher Sammlungen" und Staatsarchivrat Dr. Engel über „Grundsätzliches zur Stadtgeschichte".

Nach dem Fortzug von Prof. Cordes und dem Ausscheiden von Oberstadtdirektor Dr. Wandschneider als 1. Vorsitzender wurden in der Mitgliederversammlung für 1948, am 10. 1. 49, der Vereinsgründer und das Ehrenmitglied (seit 4. 6. 47), Oberbürgermeister Klinge, zum 1. Vorsitzenden und Studienrat Spier zum stellvertretenden (geschäftsführenden) Vorsitzenden gewählt. Das Vereinsjahr 1948/49 wies folgende Veranstaltungen auf:

10. 1.: Dr. Peßler: „Witz und Humor als Tröster in schwerer Zeit".

14. 2.: „Goethe und der Harz" mit Vortrag von Prof. Schoenichen über „Goethes Harzreisen".

21. 3.: Studienrat Wilke: „Frühromanische Baukunst am Nordrand des Harzes".
5. 4.: Ordentliche Mitgliederversammlung für 1949 mit Vorträgen von Schneidermeister Helmbrecht „Rettung Goslarer Archivalien am 26. 4. 45" und Bauing. Griep „Goslarer Kunstwerke in Schweden".
30. 5.: „Goslar um 1800" (anläßlich der Aufstellung des Stadtmodells im Museum) mit Vorträgen von Dr. Gidion „Die Lage der Freien Reichsstadt Goslar um 1800" und Bauing. Griep „Der bauliche Zustand Goslars vor 150 Jahren".

Im Vereinsjahr 1949/50 führten Ausflüge am 22. 6. nach Grauhof, im August nach Wöltingerode und zur Harliburg und am 24. 9. zu Westharzer Burgen. Am 15. 10. beteiligte sich der Verein an der 69. Hauptversammlung des Harzgeschichtsvereins in Goslar.

Im Winterhalbjahr fanden folgende Vorträge statt:

21. 12. 49: Stud.-Rat Spier: „Wert und Schönheit unserer Goslarer Heimat" (mit Farblichtbildern von Th. Geyer).
12. 12. 49: Dr. Bruchmann: „Christian Wilhelm von Dohm".
6. 2. 50: Mittelschullehrer Thielemann: „Unsere Nordharzer Heimat in der Steinzeit".
26. 2. 50: Forstmeister Grundner-Culemann: „Gedenkrede für Oberbürgermeister Klinge".
3. 4. 50: Bauing. Griep: „Grauhof und Riechenberg".

Nach dem Heimgang von Oberbürgermeister Klinge am 22. 12. 49 wurde durch die Mitgliederversammlung vom 26. 2. 50 Stadtforstmeister Grundner-Culemann einstimmig zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Zwar hatte der Verein schon im Jahre 1947 mit der Herausgabe eines anspruchslosen Blattes, „Mitteilungen aus dem Archiv der Stadt Goslar", von dem zwei Nummern erschienen sind (Dr. Friedr. Borchers: „Dom und Haus" (d. h. Glockengießerstr. 1) und Prof. Cordes: „Goslar und Niedersachsen in der Geschichte") begonnen, aber erst 1949 konnte er mit Unterstützung der Stadt Goslar die Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar" wiederaufnehmen mit Heft 11: Karl Frölich: „Das Stadtbild von Goslar im Mittelalter", das den Mitgliedern als Jahresgabe für 1949 überreicht wurde. Der Verein hofft in diesem Jahre seinen Mitgliedern als 12. Heft „Die Flurnamen des Stadtkreises Goslar. Teil 2: Namen aus dem Bereich der Stadtforst" von Stadtforstmeister Grundner-Culemann vorlegen zu können.

Der Goslarer Geschichts- und Heimatschutzverein hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen und in der breiten Öffentlichkeit viel Verständnis für seine Veranstaltungen gefunden, wenn auch seine materielle Lage dadurch — leider — nicht gehoben wurde. Mit seinen rund 200 Mitgliedern ist er der größte örtliche Geschichtsverein des Harzgebiets. Abgesehen von der traditionellen guten Zusammenarbeit mit dem Harzgeschichtsverein, ist er korporativ dem Gesamtverband der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und dem Niedersächsischen Heimatbund angeschlossen. Der Goslarer Geschichtsverein hat den Schriftenaustausch mit einigen Geschichtsvereinen des nordwestdeutschen Raumes wiederaufgenommen und wünscht ihn noch zu erweitern.

Zuschriften sind zu richten an den Geschäftsführer, Studienrat Spier, Goslar, Gundenstr. 2, Beitrittserklärungen auch an den Schatzmeister, Bankprokurist Tutenberg, Goslar, Merkur-Bank oder durch das Stadtarchiv und die Buchhandlungen Tippach und Jessen in Goslar. Die Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag für 1950 (3,— DM) auf Konto: Stadtsparkasse Nr. 529 einzuzahlen.

Spier.

Druck: Buchdruckerei Rosdorff, Bad Harzburg. CGD. 169